

Unser Johnny...

Naja, eigentlich ja Annapolis Dream Brown Johnny, denn das B war wichtig.

Am 26. Oktober 2013 war es endlich so weit und wir konnten unser neues Familienmitglied endlich abholen.

Ein kleines braunes Fellknäuel mit ausgeprägtem Drang an allem rum zu nagen was gerade so vorbei kommt oder sonst so rum liegt und irgendwie interessant aussieht.

Da standen wir nun also vor unserem Züchter der uns mit Argus Augen beobachtete und über jeden noch so kleinen Erziehungsfehler an unserem ersten Tag richten würde. Das wussten wir und offenbar auch das kleine braun-weiße Wollknäuel, das uns gerade lieb zu gewinnen schien.

Also machte es das was es am besten konnte und auch bis heute am besten kann. Nämlich einen Alleingang durch die liebevoll angerichteten Beete in des Züchters Garten unbeeindruckt von den vielen netten Menschen die frivol hinter ihm her riefen und ihn dabei anzufeuern schienen.

Abschließend gab es noch ein kleines Häufchen um seine Freude zu bezeigen, denn gleich geht es auf die Große Reise.

Sehr löblich!

Noch kurz eine anständige Zurechtweisung durch die Mutter Ankyta (Hunde haben, was Verabschiedungszeremonien betrifft, mit den Zweibeinern offenbar wenig gemein) und schon ging's los mit dem neuen Rudel die Welt entdecken.

Die Autofahrt von Rehburg nach Buxtehude verlief prima. Etwas quarkig und etwas müde lag Johnny bald im Fußraum vor dem Beifahrersitz auf einer Decke und machte es sich an Frauchens Beinen und der Gangschaltung bequem und schlief. Ein Platz der auch heute noch vorzugsweise eingenommen wird.

Zwischendurch gab es eine kleine Pipi-Pause und schon ging's weiter, denn die Welt ist ja groß. In seinem neuen zu Hause angekommen, wurde erstmal alles ausgiebig inspiziert und vor allem probiert.

Auf die Erkundung der Umgebung draußen haben wir absichtlich noch verzichtet, denn es war ja so schon ein anstrengender Tag.

Also noch einmal kurz Pipi auf dem Balkon und dann Abendbrot aus der Hand und dann nochmal Pipi auf dem Balkon. Danach ab ins Bettchen zu Teddy der ungefähr doppelt so groß war wie der kleine Johnny. Nachts um 00:00 Uhr wieder Pipi auf dem Balkon, um 02:00 Uhr, um 04:00 Uhr, um 04:30 Uhr, um 06:00 Uhr und um 08:00 sind ja sowieso schon wieder alle wach.

Das hätten wir nicht gedacht.

Kleine Hunde, die gerade erst von der mütterlichen Zitze abgestillt worden sind haben offenbar ein weniger ausgeprägtes Durchhaltevermögen als manch einer denkt.

Was in der Nacht krakelt, gequarkt, gequiekt, Pipi und Pup gemacht wurde, musste tagsüber wieder raus geschlafen werden.

Am Zeitmanagementsystem galt es fortan zu arbeiten.

Allerdings musste Herrchen in den ersten zwei Wochen Trotzdem mit einer Hand im Kennel, der direkt neben seiner Seite des Bettes aufgebaut war, schlafen.

Das fördert die Bindung, ist aber auch gut für einen gemäßigten Geräuschpegel im Schlafzimmer und somit der nächtlichen, notwendigen Erholung von Frauchen durchaus zuträglich.

Hätte ich nie gedacht, dass ich mal freiwillig und voller Freude, nachts mit der Hand in einem Piranha-Becken schlafen würde.

So zogen sich die Tage hin. Es wurde eifrig die Umgebung erkundet und überall wo es ging fleißig Pipi und Pup gemacht. Oft aber auch da wo es nicht ging. Wir haben es irgendwann kleine Geschenke genannt, die uns der Hund gemacht hat. Irgendwie waren es ja auch kleine Geschenke, denn er war immer mächtig Stolz auf seine kleinen Erzeugnisse.

Diese Phase wurde abgelöst durch die Phase in denen er das absichtlich machte, weil er gerade mal keine Aufmerksamkeit bekam oder für irgendetwas gemäßregelt werden musste, denn er wusste ja, dass Frauchen und Herrchen sich mächtig freuten, wenn er sich löste.

Das stellte uns vor eine neue Herausforderung. Wie vermittelt man einem Welpen, das es einerseits toll ist, wenn er sich löst aber andererseits auch doof ist, wenn er sich auf Großmutterns teurem Perser löst?

Wir haben ihn im richtigen Augenblick, als er gerade ansetzte, am Schlawittchen gepackt und vor die Tür gesetzt. Mit geschultem Auge konnte man tatsächlich sehen, wann es soweit war. Dann

galt es schnell zu sein. 5-10 Sekunden hatten wir Zeit zwischen Sofa, Bett oder Schreibtisch und der Terrassentür.

Usain Bolt hätte alt ausgesehen gegen uns.

Nach zwei Wochen war der erste Schultag. Endlich!

Das war ein wunderschöner Tag für Johnny, der endlich sein Brüderchen Barrit wieder hatte aber auch für uns, weil wir so viel neues gelernt haben und vor allem, dass das, was wir in den zwei voran gegangenen Wochen erlebt hatten, alles normal war.

Nach der ersten Stunde fielen wir alle erschöpft ins Bett.

Die nächtliche Ruhe musste natürlich immer noch unterbrochen werden für Pipi und alles andere oder einfach mal so um zu gucken. Aber ich (Herrchen) hatte jetzt ein Ziel und am nächsten Tag würde es los gehen mit "bei mir!", "sitz!", "platz!", "warte!", "voran - apport!" ohne Schuss, "voran - apport!" mit Schuss, Standruhe, Wasserarbeit und was der Hund sonst noch so braucht um im täglichen Leben zu überleben.

Wenig später klärte man mich darüber auf, dass es völlig ausreichend sei wenige Minuten am Tag die Grundkommandos einzustudieren. Das würde den Hund schon völlig auslasten und wir sollten bloß nicht zu viel machen, er sei ja noch ein Welpe.

Also gut. Von nun an gingen wir vorsichtiger auf die täglichen Spaziergänge, die ja für den kleinen Johnny Ausflüge in die weite Welt waren.

Also wurden Pferde, Kühe, Katzen, Traktoren, Wildschweine, Boote, Babys, Skilifte (aus der Gondel) und dergleichen ausgiebig kennen gelernt und nebenbei spielerisch die Hausaufgaben der Hundeschule gemacht; mit viel Käse, Geflügelwurst und anderen Leckereien des örtlichen Lebensmittelhandels unseres Vertrauens. - Manchmal glaube ich, er kennt das Sortiment besser als ich.

Ja, als Toller-Halter hat man es nicht ganz leicht mit einem Hund der so gut verstehen kann was gut ist oder auch was nicht gut ist aber trotzdem Spaß macht.

Zum Beispiel Frauchens Socken klauen und diese sofort fallen lassen, wenn Frauchen das merkt und so tun als sei nichts, oder in der Hundeschule andere Hunde zu ärgern und sein Ziel erreicht zu haben, wenn deren Herrchen dann ihre Hunde rügen.

Aber es macht riesigen Spaß zuzusehen, wie er etwas Neues lernt und versteht.

In diesem knapp einen Jahr mit Johnny haben wir unsere Entscheidung für einen Toller nicht ein einziges Mal bereut, noch in Zweifel gezogen.

Unsere Erwartungen an einen Hund in unserem Leben waren, dass er ein Teil unseres Leben wird und überall mit dabei ist. Das bedeutet für uns, Segeln, Ski-fahren, wandern, Kinder, Feste, Reisen. Also ein vollkommen durabler Hund. Mehr noch als wir es uns erträumt hätten. Allerdings muss man ihn sehr behutsam an Neues heranzuführen und dem Hund dementsprechend Sicherheit vermitteln und seinen Bedürfnissen den Vorrang in neuen Situationen gewähren.

Es hängt immer auch - und das soll keineswegs überheblich klingen - vom Halter ab.

Die Züchter wissen das und gestalten dementsprechend ihr Auswahlverfahren für die potenziellen Hundeltern. In der Anfangszeit, als wir uns für einen Welpen aus einem Toller-Wurf beworben haben dachten wir, dass es einfacher sei ein Kind zu adoptieren. Heute wissen wir warum.

Toller benötigen einfach ein besonderes Maß an Fürsorge, weil sie sehr sensible Hunde sind.

Jetzt haben wir einen Hund der überall mit dabei ist. Ob das so bleibt können wir nicht sagen.

Aber sobald sie einen ins Herz geschlossen haben und sich sicher fühlen, kann man eine ganze Menge mit ihnen unternehmen und viel Freude mit ihnen haben.